

---

# Das Ich niedrig, aber Christus hoch

---

*Der Hauptmann antwortete und sprach: «Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund» (Matthäus 8,8).*

Dieser Hauptmann war vom menschlichen Standpunkt aus ein würdiger Mann; aber er nannte sich selbst unwürdig, als er sich zu unserm Herrn wandte. Er war ein so vortrefflicher Mann, daß die Ältesten der Juden, die keineswegs parteiisch für die römischen Soldaten waren, Jesum mit Fleiß baten und sagten, daß er würdig sei. Wäre er persönlich da gewesen, so hätte er diese Behauptung zurückgewiesen, und er that dies durch die andern Freunde, die er zu unserm Herrn sandte. Da einige Freunde gesagt hatten, «Er ist es werth», so mußten andre in seinem Namen sagen: «Herr, ich bin nicht werth.» Die würdigsten Männer in der Welt halten sich nicht selbst für würdig; während die unwürdigsten Leute gewöhnlich diejenigen sind, die sich ihrer eignen Würdigkeit rühmen und möglicherweise ihrer eignen Vollkommenheit. Wir hätten uns nicht gewundert, wenn dieser Mann stolz gewesen wäre, denn er war einer von der erobernden Nation und der Vertreter einer tyrannischen Macht. Freilich war er kein sehr hoher Offizier, sondern nur der Hauptmann von hundert Leuten, aber es ist nichts Ungewöhnliches, daß Unterbeamte hochfahrender sind, als ihre Vorgesetzten. Wenn ein Mann eine sehr hohe und verantwortliche Stellung einnimmt, so wird er häufig durch die auf ihm liegende Verantwortlichkeit nüchtern gemacht; aber ein «Hans im Amt» ist gewöhnlich größer als der Kaiser selber. Indeß, dieser Hauptmann war ein Mann von sanfter Art und sagte von sich: «Ich bin nicht werth.»

Er hätte auf seine Beliebtheit bei den Juden stolz sein können. Wenige können es ertragen, von einer Atmosphäre der Achtung umgeben zu sein ohne daß sie beginnen, sich selbst viel zu hoch zu achten. Er hatte für die Juden eine Synagoge gebaut. Das ist ein gutes Werk; aber es ist sehr möglich eine Synagoge zu bauen, und in den eignen Augen ein großer Mann zu werden und um mehrere Reihen Mauersteine höher im Stolz zu stehn. Nicht so indessen dieser gute Mann, der eine Synagoge gebaut hatte, aber keine hohe Meinung von der Größe seiner eignen Freigebigkeit besaß. Er erwähnte deren gar nicht, sondern sprach: «Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest.»

Er war ein Mann, gewohnt zu befehlen. Er spricht zu einem Manne: «Gehe hin, so gehet er; und zu einem andern: «Komm her», so kommt er.» Die, welche gewohnt sind, daß ihnen gehorcht wird, schätzen sich leicht selbst sehr hoch; aber dieser Hauptmann war nicht in den sehr gewöhnlichen Fehler gefallen. Er hatte sorgfältig Acht auf die Krankheit seines jungen Dieners und wünschte ernstlich Heilung für ihn; er war ein freundlicher Herr sowohl wie ein freigebiger Nachbar. Wenn wir einen wahrhaft würdigen Mann auflesen wollten, brauchen wir nicht weiter als bis zu diesem römischen Krieger zu gehn, sonst könnten wir schlimmer fahren; und doch sagte er: «Herr, ich bin nicht werth.»

Weiter beachtet, daß er nicht sagte: «Herr, das Zimmer, in dem mein Knecht schläft, ist deiner nicht würdig; und es geziemt sich nicht, daß du in die Dachkammer klimmst, wo der Knabe krank liegt»; sondern «Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest» – nicht einmal in das beste Wohnzimmer oder den Salon. Es ist mein Haus; und deshalb die Wohnung von einem, der nicht gewagt hat, eine persönliche Zusammenkunft mit dir zu suchen, und ich halte es für ganz ungeeignet zu deiner Aufnahme. Er scheute sich, den Herrn zu bemühen und fühlte, daß er nicht

daran denken könne, ihn durch die Straßen nach seinem Hause zu bringen, wenn ein Wort genügte, das gewünschte Wunder zu thun.

Geliebte Freunde, meine Absicht heute Morgen ist die – ich möchte eure Aufmerksamkeit lenken auf die glückliche Vereinigung dieser schönen Demuth mit einem außerordentlichen Grade von Glauben. In seinem Sündenbekenntniß ist er schonungslos – «Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest»; aber in seinem Glaubensbekenntniß ist er ebenso klar. «Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.» Es ist eine Art vulgären Irrthums, daß eine geringe Werthschätzung unsrer selbst mit einem sehr großen Mißtrauen gegen Christum verbunden sein müsse. Ich nenne es einen vulgären Irrthum; denn es ist ein gewöhnlicher und ein unbegründeter. Die Wahrheit ist, daß hohe Gedanken von dem eignen Ich mit niedrigen Gedanken von Christo zusammengehen; und wohl mögen sie es, denn es sind Vögel von gleicher Art. Aber niedrige Gedanken von dem eignen Ich sollten immer mit hohen Gedanken von Christo vergesellschaftet sein; denn es sind beides Erzeugnisse des Geistes Gottes und helfen sich gegenseitig. Unsere Unwürdigkeit bildet eine Folie für den Glanz der unendlichen Gnade unsers Herrn. Wir sinken tief in Demuth, aber schwingen uns hoch in Zuversicht. Wie wir abnehmen, so nimmt Christus zu.

Um dies klar zu machen, werde ich zuerst sagen, daß *ein Gefühl der Unwürdigkeit sehr wünschenswerth und lobenswerth ist*; aber zweitens, daß *ein Gefühl der Unwürdigkeit zu sehr Verkehrtem führen und sogar Anlaß zu schwerer Sünde werden kann*; und dann drittens werde ich hinzufügen, daß *ein Gefühl der Unwürdigkeit sich sehr passend mit einem starken Glauben an Christum verbindet*. Hiervon liefert uns der Text ein Beispiel. Möge der Heilige Geist uns bei unsern Betrachtungen helfen und sie wahrhaft nützlich machen!

## I.

Zuerst also, **ein Gefühl der Unwürdigkeit ist sehr wünschenswerth und lobenswerth**. Einigen von euch fehlt es ganz. Ich glaube, ihr haltet es für etwas Gemeines und Erbärmliches. Ihr nehmt an, es würde eurer Männlichkeit schaden, eure Selbstachtung mindern, euren Muth dämpfen. Liebe Freunde, die Männlichkeit, welche aus der Sünde ihre Nahrung zieht, ist ein giftiger Pilz, der aus der Fäulniß eines verderbten Herzens hervorwächst. Möge sie uns genommen werden! Jeder Gemüthszustand, der auf einer Falschheit beruht, muß ein schlechter sein: er ist eine von unwissendem Dünkel gebildete Seifenblase. Laßt uns nicht mehr Selbstachtung, Männlichkeit oder Muth wünschen, als mit der Wahrheit der Dinge vereinbar ist.

Ich lobe ein Gefühl unsrer Unwürdigkeit, *denn es ist ein Gefühl von dem, was wahr ist*. Wenn ein Mann sich unwürdig vor dem Herrn dünkt, so sind seine Gedanken richtig. Wenn er fühlt, daß er nicht durch das Verdienst seiner eignen Werke errettet werden kann, weil seine Werke fehlerhaft und befleckt sind, so urtheilt er den Thatsachen gemäß. Was für eine Wirkung ein Gedanke auf uns hat, ob er uns fröhlich macht oder traurig, das ist eine untergeordnete Sache; der Hauptpunkt für ein redliches Gemüth muß immer der sein – Ist er wahr? Wenn er das ist, sollte ich ihn sogleich aufnehmen, koste es mich, was es wolle. Sollte die Wahrheit eine Verwüstung in meiner Seele anrichten und all meine schönen Hoffnungen und vielversprechenden Phantasien zerstören, so muß es sein; denn die schmerzlichste Wirkung der Wahrheit ist besser für mich als die schmeichelhaftesten Resultate der Falschheit. Besser die Schläge der Wahrheit, als die Küsse des Betrugers. Der Pfeil, welcher das Herz des Dünkels durchbohrt, ist ein Segen. Wenn du eine sehr geringe Meinung von dir hast, so mögen einige dies krankhaft nennen; aber sie wissen nicht, welches Geistes du bist. Demuth ist gesund; eine geringe Meinung von sich selber ist keine Krankheit. Wenn wir schlecht und immer schlechter von uns selber denken, so kommen wir der

Wahrheit nah und immer näher. Wir sind von Natur verderbt, erniedrigt, schuldig und des Zornes Gottes würdig. Wenn etwas Hartes von dem gefallenen Menschen gedacht wird, so ist es sicherlich wahr von ihm. Welcher schlimmere Charakter kann der menschlichen Natur beigelegt werden, als der, welcher von der Feder der Inspiration gezeichnet wird im dritten Capitel des Römerbriefes! O, daß Gott uns demüthig im Geiste machen wollte und uns mit einem tiefen Gefühl unserer eignen Unwürdigkeit erfüllte! denn dies würde uns nur die Wahrheit offenbaren und uns von dem Wege der Lüge erretten.

Ferner beachtet, daß *ein tieres Gefühl von Unwürdigkeit kein Beweis dafür ist, daß ein Mensch gröblich gesündigt hat*. Es kann in dem ganz entgegengesetzten Lichte betrachtet werden: wenn der Mann abscheulich gottlos gewesen, so hätte sein Gewissen die Zartheit verloren und er würde aller Wahrscheinlichkeit nach seine Unwürdigkeit nicht so schmerzlich gefühlt haben. Wer hoch von sich hält, ist nicht nothwendig ein Mensch von reinem Leben; und andererseits ist der, welcher niedrig von sich hält deshalb nicht erwiesenermaßen schlechter als andre. Wer sich unwürdig fühlt, an dem ist etwas, was Gott achtet. Wir sind dessen gewiß; denn wenn der Herr eine Wohnung unter den Menschen sucht, so spricht er, obwohl er sich Paläste auswählen könnte, deßungeachtet: «Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gede müthigten und das Herz der Zerschlagenen.» Richtet nicht die Menschen nach ihrer eignen Schätzung; oder wenn ihr es thut, so nehmt dies als Führer, daß der, welcher sich erniedrigt, erhöht werden soll und der, welcher sich erhöht, erniedrigt. Wer groß ist, der ist klein: laßt den, welcher in seinen eigenen Augen klein ist, um so größer in den euren sein. Gott liebt nicht die, welche prahlen. «Die Hungrigen füllet er mit Gütern und lasset die Reichen leer.»

Ich lobe dieses Gefühl der Unwürdigkeit, weil *es die Tendenz hat, den Menschen freundlich gegen andere zu machen*. Wer sich selber für alles hält, der hält einen andern für nichts. Der Stolz hat kein Mitleid und stößt eher einen kranken Knecht zum Hause hinaus, als daß er einen Arzt für ihn sucht. Wenn ein Mann stolz ist, wird er sprechen: «Ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan und habe unter mir Kriegsknechte; und ich kann nicht damit geplagt werden für kranke Knaben zu sorgen.» Mitgefühl, Weichheit und Werthschätzung anderer sind Fremdlinge im Hause des Stolzen; aber sie weilen bei denen, die sich selbst für unwerth halten. Geliebte, es ist gut, wenig an euch selbst zu denken, denn dann werdet ihr mehr Gedanken übrig haben für die Leiden anderer. Wenn du dich selbst als unwürdig erkennst, so wirst du gern die Anrechte anderer anerkennen; und du wirst fühlen, daß es nicht unter deiner Würde ist, dich um die Aermsten und Verborgenen zu kümmern. Es ist eine Spur von einem Gnadenwerk in deinem Herzen, wenn du Liebe zu deinem Nächsten hast, weil du fühlst, daß du nicht besser bist als er. Das ist unendlich besser, als so groß zu sein, daß du in deiner gebietenden und herrischen Würde die Menge niedertrampeln kannst und mit Verachtung auf die herabblicken, die nicht jenen außerordentlichen Grad von Ehre erreicht haben, den du zu genießen glaubst. Der große Mann, der sehr große Mann, der hochverdiente Mann, der welcher eine sehr verehrenswerthe und hochgeborne Persönlichkeit ist, reitet mit geschärften Eisen über seine Mitmenschen dahin und zermalmt sie ohne Gewissensbisse, wenn sie ihm im Wege liegen und sein Vorhaben hindern; aber wer sich seiner Unwürdigkeit bewußt ist, wer fühlt, daß er alles der Barmherzigkeit Gottes verdankt und stets noch von dieser Barmherzigkeit abhängt und von ihr alleine, wird weich und sanft gegen seine Mitsünder sein und tröstlich mit ihnen reden.

Wir loben wiederum dies Gefühl der Unwürdigkeit, weil *es den Menschen demüthig vor dem Heiland macht*. Von allen Dingen, die verächtlich sind, ist ein stolzes Verhalten gegen den Herrn Jesum das Hassenswertheste; doch ist es keineswegs ungewöhnlich. Manche scheinen sich einzubilden, daß Jesus ihr Diener sei, ihres Winks und Rufes gewärtig; und sie reden von seinem Heil, als wenn er es geben müsse und sie es für sich und die ganze Menschheit beanspruchen könnten. Wenn wir von der freien Wahl einiger zum ewigen Leben sprechen, so beginnen sie von Ungechtigkeit und Parteilichkeit zu schwatzen: als wenn ein schuldiger Mensch ein Recht auf etwas

von dem Herrn der Herrlichkeit hätte, ausgenommen das furchtbare Recht gestraft zu werden für seine Sünden. Ich meine, ich höre den Meister sagen: «Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen?» Viele von denen, die behaupten, Anwälte der Gnade zu sein, sind Verräther derselben und reißen ihr das silberne Scepter ihrer Unumschränktheit aus der Hand. Geliebte, es ist gut im Gebet vor unsern Herrn zu kommen, nicht wie Gläubiger, die eine Schuld einfordern, sondern wie verurtheilte Verbrecher, die um Begnadigung bitten. Wir haben kein Anrecht an Gott. Wenn es ihm gefällt, uns zu erretten, so muß es seine eigne freie Gnade sein. Laßt uns demüthig kommen und sprechen: «Herr ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Daß du für mich gestorben bist, bleibt das größte aller Wunder für mich. Daß du mich erwählt und berufen und begnadigt und errettet, ist eine Welt voll Wunder, vor der meine Seele mit dankbarem Staunen steht. Woher kommt mir dies? Wie konntest du auf einen solchen todten Hund blicken, wie ich bin?» Der rechte Herzenszustand, wenn wir mit dem Herrn Jesu verhandeln, ist der jener Büßerin, die seine Füße wusch oder jenes Aussätzigen, der ihm zu Füßen fiel und ihn anbetete. Wenn wir zu dem Heiland der Sünder kommen wollen, so müssen wir als Sünder kommen. Wir müssen als demüthig Bittende kommen und nicht als solche, die sich stolz einbilden, daß sie ein Recht auf die Gnade Gottes haben.

Ein Gefühl der Unwürdigkeit ist ungemein nützlich, weil *es den Menschen dahin stellt, wo Gott ihn segnen kann*. «O», sagt ihr, «wo ist das?» Der Herr will nur seiner eignen Natur gemäß handeln. Gott will immer Gott sein; und wie er allein Gott sein will in der Schöpfung, so will er gewißlich auch allein Gott sein in der Neuschöpfung. Unsre einzige richtige Stellung vor Gott ist zu wissen, daß wir verdienstlos und werthlos sind, während er heilig und herrlich ist. Wir müssen ihn sagen hören: «Ich bin der Herr und sonst keiner mehr», sonst werden wir niemals auf ihn blicken, um errettet zu werden. Wenn ich etwas bin und auftrete mit meinen Rechten und meinen Ansprüchen, so kann Gott mich nicht segnen ohne mir etwas einzuräumen, was er mir niemals einräumen wird. Wie kann ich das beanspruchen, was er eine freie Gabe nennt? Wie oft hab' ich diesen Ort von jener Stimme des Herrn wiederhallen lassen: «Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig; und weiß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich!» Verlaßt euch darauf, Gott will Gott sein; und wenn ihr nicht errettet sein wollt, ohne daß er den Thron seiner unumschränkten Herrschaft verläßt, so werdet ihr ohne Hoffnung umkommen. Er will König und Herr in dem Werke der Errettung sein; ihr müßt sie als seine freie Gabe nehmen oder ohne sie sterben. Wenn sie aus Gnaden ist, kann sie nicht nach dem Recht sein – das wäre ein Widerspruch. Unaussprechlich groß ist sein Mitleid, unermeßlich ist seine Barmherzigkeit; aber er will kein Mitleid mit denen haben, deren stolzer Eigenwille sich gegen seine freie Gnade erhebt. O Sünder, wenn du Vergebung willst, so mußst du bekennen, daß der Herr König ist. Dein Anrühren Jesu muß sein wie das des Thomas, als er seinen Finger in die Wunde legte und ausrief: «Mein Herr und mein Gott!» Du mußst Jesum als deinen Herrn und Gott haben, sonst wird er dir nichts sein. Geliebte, niemand wird dies zugestehen, bis er eine völlige Ueberzeugung von seiner eignen Unwürdigkeit hat. Wir sind es nicht werth, errettet zu werden; wenn wir es wären, so würde es «aus Schuldigkeit sein, nicht aus Gnaden.» Wir sind es nicht werth, Gutes aus der Hand eines beleidigten Gottes zu empfangen; wenn wir es wären, so würden wir uns auf die Gerechtigkeit berufen, und Barmherzigkeit würde nicht nöthig sein. Kommt, liebe Hörer, laßt uns vor dem Herrn uns beugen und erkennen, daß er allein König ist. Laßt uns bekennen, daß wir nichts verdienen als seinen Zorn.

*«Wenn deine Rach' mich träfe schnell,  
Müßt ich im Tod gerecht dich nennen,  
Und würfest du mich in die Höll',  
Müßt ich als heilig dich erkennen.»*

Es ist sicherlich so, und deshalb erheben wir keinen Anspruch, sondern rufen nur: «Gott sei mir gnädig.» Dieser Gemüthszustand bewirkt ferner, daß *der Mensch das einfache Wort Gottes*

*liebt.* Dieser Mann bat, weil er nicht würdig war, Christum nicht um irgend welche geheimnißvolle Worte oder imposante Ceremonien, nicht einmal um einen Besuch in seinem Hause. Nein, er war damit zufrieden, daß der Herr das Wort spräche. Es ist unsre stolze menschliche Natur, die so sehr nach Prunk und Pomp seufzt: wir möchten gern zum Himmel auf irgend einer königlichen Straße oder einem glänzenden Wege gehen; wir wollen nach dem Klange der Musik errettet sein und vollkommen gemacht werden durch Paraphernalien. Wir möchten gern Vergebung erlangen; aber wir müssen durchaus einen sichtbaren Priester in vollem geistlichem Ornat haben; und wir müssen einen geschmückten Altar haben und Kerzen bei Tageslicht. Spielereien will man, um die Demüthigung zu verdecken, daß man bloß durch Gnade errettet wird. Aber eine Seele, die ihre eigne Unwürdigkeit fühlt, ruft: «Herr, rette mich auf deine Weise. Dein Wort ist genug für mich. Sprich das gebietende Wort, und das genügt mir.» Wir lesen: «Er sandte sein Wort und machte sie gesund»; und ein Gefühl der Unwürdigkeit wird uns bereit machen, in dieser sehr einfachen Weise gerettet zu werden. Demüthige Seelen lieben ein einfaches Evangelium. Ich weiß wie einige sind: sie lesen ein Buch, welches das Evangelium enthält, und weil es sehr einfach ist, sagen sie, «dies wird gut sein für mein Dienstmädchen oder für den Arbeiter auf meinem Felde»; aber für sich selber suchen sie etwas, was schwerer zu verstehen ist und folglich schmeichelhafter für ihren Stolz. Viele Menschen mögen gern einen Prediger, der das Evangelium verwirren kann: einfache Rede giebt ihnen Anstoß. Wir haben viel zu viel solcher Leute in unsrer Generation. Manche sagen eifrig, wenn sie etwas hören, was sie nicht begreifen können, «Was für eine wundervolle Predigt! Ich freue mich über einen hochgebildeten Mann, der den Styl der Predigt über das hinaushebt, was die niedern Klassen verstehen können.» Narren, die sie sind, so zu schwatzen! Je einfacher das Wort, desto mehr Wahrscheinlichkeit, daß es Gottes Wort ist. Sagte nicht Paulus: «Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, gebrauchen wir einfache Rede» (2. Korinther 3,12 nach der englischen Uebersetzung). Das Evangelium ist nicht in die Welt gesandt für die élite, für die wenigen, auserwählten Seelen, welche Kritiken und Abhandlungen lesen. Das Evangelium ist in die Welt gesandt für «alle Kreatur»; und wenn es für «alle Kreatur» bestimmt ist, muß es so einfach gemacht werden, daß selbst Nichtlesende im Stande sind es zu begreifen, und Personen mit der geringsten Bildung oder mit gar keiner, fähig es zu erfassen. Du, mein gelehrter Herr, magst ein hochgebildetes Evangelium lieben, das nur ein halb Dutzend Herren gleich dir selber verstehen können; aber ich liebe «das allgemeine Heil», die gute Botschaft für die Menge, die Schrift, die der, welcher vorüberläuft, lesen kann. Giebt nicht eure Freimüthigkeit und eure Menschlichkeit zu, es sei gut, daß das Evangelium einfach genug für die Armen und Ungelehrten ist, da sie ebensowohl Errettung nöthig haben wie die Gebildeten? Ich wollte zu Gott, daß ein Gefühl unsrer Unwürdigkeit uns alle herunter brächte von jenen Zinnen des Tempels der Eitelkeit, wo wir in gegenseitiger Bewunderung stehen, aber in furchtbarer Gefahr eines Falles. O, daß die himmlische Weisheit uns willig machen möchte, wie alltägliche Sünder errettet zu werden, zufrieden damit, daß Christus nicht in unser Haus geht, sondern das Befehlswort giebt, durch welches das Gnadenwunder gewirkt wird!

Nun, geliebte Freunde, verlasse ich diesen Punkt und frage nur noch – kennt ihr eure eigne Unwürdigkeit? Ich frage nicht, ob ihr von Schrecken gefoltert seid oder von Zweifeln gequält worden oder von Verzweiflung überwältigt – das mag sein oder mag nicht sein. Aber seid ihr willig, dies zu unterschreiben, daß ihr nicht würdig seid, und daß das Verdammungsurtheil füglich über euch gesprochen werden könnte, und daß, wenn ihr errettet werden sollt, es allein aus freier Gnade sein muß?

## II.

Aber nun habe ich euch zweitens zu zeigen, daß **dies Gefühl der Unwürdigkeit zu Verkehrtem führen kann** und oft verderbliche Folgen hat.

Dort ist jemand, der ruft: «Ich höre das Evangelium, aber ich kann nicht glauben, *daß es für mich bestimmt ist*. Ich kann mir nicht denken, daß die Verkündigung freier Vergebung und gnädiger Annahme auf mich abzielt.» Freund, warum nicht? «Nun, ich bin unwürdig.» Höre zu. Giebt es einen Menschen auf der Erde, der nicht unwürdig ist? Höre die Worte Jesu: «Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.» Wir sind nicht zu aller würdigen Kreatur gesandt, sondern zu «aller Kreatur», würdig oder unwürdig. Bist du nicht eine Kreatur? Wohl, dann soll dir das Evangelium gepredigt werden. Und denkst du, Gott beabsichtigt es dir predigen zu lassen als eine bloße Form oder eine grimme Posse? Hat es keinen Bezug auf dich? Wenn du glaubst und getauft wirst nach dem göttlichen Gebot, wird Gott dann sprechen, «Ich gab diese Verheißung nie für dich?» Es ist abscheulich, daß du so denkst. Es ist eine neue und schwere Sünde, dir einzubilden, daß der Herr sein Wort zurückziehen würde. Du bist unwürdig; wir geben das zu; aber macht das Gott falsch? Du bist unwürdig, mehr unwürdig als du weißt; aber beweist das, daß der Herr unwahr ist? Wird er den Menschen eine Tantalusqual verursachen, indem er ihnen ein Evangelium sendet, was nicht für sie bestimmt ist? Wird er das Heil vor sie hinstellen und sie heißen, an Jesum glauben, wenn er niemals beabsichtigte es ihnen zu geben, auch wenn sie die von ihm vorgeschriebenen Bedingungen erfüllten? Kommt, kommt! Ich will mit euch gehen so weit ihr wollt in eurem Bekenntniß eurer eignen Unwürdigkeit; aber ich kann es nicht dulden, daß ihr Gott unwürdig macht, weil ihr unwürdig seid. Er wird sein Wort halten, wie falsch ihr auch sein mögt, und jede Seele, die an Christum Jesum glaubt, hat das ewige Leben.

Ich habe dieses selbe Uebel aufkommen sehen in der Form *von Zweifel an der Barmherzigkeit Gottes*. Wenn eines Menschen Sünde sehr groß scheint, so ist er geneigt zu sagen, «Gott kann sich meiner nicht erbarmen.» Nun, Mann, es soll dir gestattet werden, der vornehmste der Sünder zu sein, wenn du dich als solcher fühlst; aber es kann dir nicht erlaubt werden, die Allmacht Gottes zu leugnen. Du bist traurig unwürdig; aber die Unwürdigen sind es, in denen die Gnade einen Wirkungskreis findet und du darfst nicht die Macht der Gnade, die durch Jesum Christum zu den Menschen kommt, beschränken. Der Herr hat Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und du zweifelst an ihr? Wagst du zu sagen, daß er sich nicht erbarmen kann, wessen er sich erbarmen will? Wie? Damit wird die ganze Schrift geleugnet, denn überall in derselben erklärt er uns, «Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben.» Er bezeugt, «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.» Leugnest du dies? Er sagt ausdrücklich: «Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.» Du kennst diese Verheißungen; willst du sie Lügen strafen und so Gott zum Lügner machen? Deine Unwürdigkeit darf nicht als ein Beweis gebraucht werden für die Leugnung der glorreichen Barmherzigkeit Gottes. Spricht er nicht – «Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebelthäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.» Wer ist wahrhaft, du oder Gott? Verlaß dich darauf, die Lüge ist nicht bei ihm. O, laß sie nicht bei dir sein; sondern jetzt, eben jetzt glaube, daß seine Barmherzigkeit ewiglich währet, und daß wo die Sünde mächtig geworden, die Gnade noch viel mächtiger geworden ist.

Arme Geschöpfe sind sogar so weit gegangen, *an der Macht des Blutes Jesu, sie zu reinigen, zu zweifeln*. Wenn ihr so redet, muß ich meine Hand auf euren Mund legen, ihr dürft kein Wort mehr von der Art sagen. Ist es nicht genug, daß ihr euch selbst mit der Sünde bespritzt habt? Müßt ihr nun auch noch euren Heiland beschmitzen? Wollt ihr das Blut Christi unter die Füße

treten? Wollt ihr dessen reinigende Kraft leugnen? Da er Gott sowohl wie Mensch war, hat das Opfer unsers Herrn eine unendliche Kraft in sich, und wir können nicht ertragen, daß ihr, schuldig wie ihr seid, zu all euren frühern Verbrechen diese höchste und schmachliche Sünde fügt, das Blut Christi eines Mangels an reinigender Kraft zu beschuldigen. Wollt ihr Gott in betreff seines eignen Sohnes zum Lügner machen? O Mann, wenn du umkommst, wird es nicht sein, weil das Blut zu wenig Wirkung hat, sondern weil du nicht an den Namen des Sohnes Gottes geglaubt hast und nicht zu ihm kommen willst, daß du das ewige Leben haben möchtest.

Wir haben Menschen gekannt, die in tiefer Seelennoth *an der Verheißung Gottes zweifelten*. Eine große und sichere Verheißung, die ihnen augenscheinlich gehörte, setzten sie bei Seite und sagten: «Es ist zu gut, um wahr zu sein. Ich kann es nicht glauben, weil ich so unwürdig bin.» Wiederum folge ich derselben Art der Entgegnung: *du magst ein Lügner sein, aber mache nicht Gott zu einem*. Du magst viele Versprechen gegeben haben, welche du gebrochen hast, aber beschuldige nicht Gott, daß er dies thue. Du hast gelobt, daß du dies und das thun wolltest und hast deiner Gelübde nicht gedacht und deine Versprechungen in die Vergessenheit hinab geworfen; aber wähne nicht, daß Gott dies thun wird. Er ist nicht ein Mensch, daß er lüge. O Mann, ich bitte dich, wenn du das Gefühl hast, als wärest du am Rande der Hölle, so zweifle doch nicht an Gottes Treue in seiner Verheißung; werfe keinen Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit auf; das wäre ein Uebermaß von Bosheit. Ich fühle zuweilen, daß selbst wenn ich verloren wäre, ich doch Gott für wahr halten müßte. «Ob er mich tödtete, will ich ihm doch vertrauen.» Hier, lege das tödtende Schwert an meinen bloßen Nacken und laß mich den Tod sterben, den ich verdiene, aber ich will immer noch glauben, daß Gott gut und wahr ist. O Jehovah, du hältst dein Wort! Solcher Glaube ist nicht um ein Jota größer, als der Herr ihn von uns verdient; denn er hat uns nie getäuscht und wird es nie. Liebes Herz, nimm an, daß die Verheißung Gottes das meint, was sie sagt und glaube sie. Gesetzt, jemand vertraute sich und sein Heil Christo an und glaubte deshalb, daß Gott ihn erretten würde, und dennoch würde er nicht errettet, was dann? Ich will keinen solchen Fall annehmen, sondern will warten, bis ihr mir ein wirkliches Beispiel davon finden könnt, und dann will ich überlegen, was ich euch zu antworten habe. Wie? wenn eine Seele, die der Verheißung Gottes vertraut und ihre Zuflucht zu Christo genommen hätte, zur Hölle gesandt werden könnte, so würden die Legionen des höllischen Abgrundes sie als eine Trophäe ihres Sieges über Gott zur Schau stellen. Sie würden sie auf ihren Schultern tragen und schreien: «Hier ist ein Beweis, daß Gott lügen kann. Hier ist ein Beweis, daß Christi Blut nicht im Stande gewesen ist, einen Gläubigen zu retten. Hier ist ein Sünder, der Gott vertraute und doch trotz Gottes Bund und Eid verloren ging!» Denkt ihr, daß so etwas je geschehen wird? Duldet keinen Augenblick eine so lästerliche Vorstellung in eurem Gemüth. Nehmt die Verheißung als von Gott kommend und deshalb sicherlich wahr; glaubt sie einfach und seid glücklich.

Manche wollen, weil sie unwürdig sind, *dem Herrn Jesu die Freude versagen, sie zu retten*. Als Cato Selbstmord beging, war Cäsar traurig, daß Cato ihm den Ruhm nicht gegönnt sein Leben zu retten. Vielleicht wäre Cato, wenn er gewußt, was Cäsar sagen würde, nicht so rasch mit seinem Schwert gewesen. Geliebte, wollt ihr Christo die Freude versagen, euch zu vergeben? Wollt ihr zur Hölle gehen, um den Heiland zu kränken dadurch, daß ihr euch nicht von ihm retten laßt? Willst du dem ewigen Vater ins Angesicht blicken und einen so boshafte Haß kundgeben, daß du zu sagen wagst: «Ich will lieber auf ewig verdammt sein, als durch die Gnade Gottes errettet werden.» Ich kann es nicht glauben. Gewiß, du bist nicht solch' ein Wahnsinniger! Komm, komm, Mann! Ich will dich die schwärzesten Worte über dich selber brauchen lassen: du magst dich fast als einen Dämon malen und wenig besser als den Teufel, wenn es dir so gefällt; du magst, wenn du willst, die Hölle nach Beiwörtern durchsuchen, um deine eigne Sünde und dein Elend zu schildern; aber ich bitte dich, taste Gott nicht an, leugne nicht seine Barmherzigkeit, zweifle nicht an seiner Treue, weise nicht seine Liebe zurück, sondern unterwirf dich seiner errettenden Gnade. Gedenke daran, wie die syrischen Boten ängstlich beobachteten, was der König Israels sagen würde; und als Ahab sprach, «Er ist mein Bruder», nahmen «sie eilend das Wort von ihm» und sagten: «Dein

Bruder Ben Hadad.» O, daß du eilends das Wort der Gnade nehmen wolltest, denn ein Wort mag genug sein, dir Trost zu bringen! Gedenke daran, wie die Niniviten als Jona ihnen predigte, Buße thaten auf die bloße Hoffnung eines «Wer weiß?» Sie hatten kein Wort der Verheißung als Rückhalt für ihr Vertrauen, aber sie wagten es auf ein: «Wer weiß, Gott möchte sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben?» Komm, liebes Herz, ergreife die geringste Hoffnung. Fange sowohl die Sonnenstrahlen auf wie die Hagelkörner. Halte die lieblichen Worte fest, die Gott gesprochen hat, glaube, daß sie wahr sind und wage alles darauf. Du wirst nie besser von Gott denken, als du ihn finden wirst.

Ach! es giebt einige, deren Gefühl der Unwürdigkeit sich in mürrische Auflehnung wandelt. Ich will nicht hart von ihnen sprechen; aber ich kenne einige wenige, welche dies Haus besuchen, von denen ich sagen muß, daß sie ihre eignen Kerkermeister und Quäler sind. Wie einer vor Zeiten müssen sie bekennen: «Meine Seele will sich nicht trösten lassen.» Es ist eine Stelle in den Psalmen, in der es heißt: «Ihnen ekelte vor aller Speise.» Wer waren diese? David sagt, sie waren Narren. Ich sage nicht so viel wie dies, liebe Freunde, von einem von euch; aber mir ist ernstlich bange, es würde wahr sein, wenn ich es sagte. Wem vor aller Speise ekelt, der wird wahrscheinlich verhungern; und wer ist dafür zu tadeln? Wenn euch vor dem Brod des Lebens ekelt, können wir Mitleid mit euch haben, wenn ihr vor Hunger sterbt? Aus mürrischer Hoffnungslosigkeit das eine und alleinige Heil abweisen, ist ebenso selbstmörderisch, als wenn ihr euch erdolchtet. Wollt ihr das thun? Wollt ihr ausrufen, «Ich werde verloren gehen; ich weiß ich werde es. Es nützt nichts, mir zu predigen; es nützt nichts, für mich zu beten!» Mein lieber Freund, willst du dich wirklich auf so abgeschmackte Weise aufgeben, während du noch im Lande der Hoffnung bist? Hier sitztest du im Kerker, und ich stehe vor dir mit einer freien Begnadigung: willst du sie nicht haben? Sie ist zu haben, wenn du darum bittest, willst du nicht darum bitten? Sie ist zu haben für den willigen Empfänger; willst du sie nicht empfangen? Dann sage ich dir feierlich, wenn du hartnäckig bleibst, so wird bald der Strick um deinen Nacken sein und du wirst den verdienten Lohn deiner Sünde und Thorheit ernten. Was! du rufst immer noch, du seiest so unwürdig! Wir wissen, daß du es bist: dennoch ist dir eine freie Begnadigung gewährt, wenn du sie annehmen willst. «O, aber ich fühle meine Unwürdigkeit so furchtbar!» Würde ein Mann sich hängen lassen aus Trotz gegen die Milde unsrer gnädigen Königin? Würde er es vorziehen, hingerichtet zu werden, weil er sich der Vergebung unwürdig fühlte? Wollt ihr verloren gehen, weil ihr euch nicht würdig fühlt, errettet zu werden? Mensch, an deiner Stelle würde ich nichts gegen die Gnade sagen, die mich erretten wollte, sondern dankbar die liebevolle Vergebung und die milde Barmherzigkeit meines Herrn annehmen. Ich fühle, daß es nicht meine Sache ist, um meine eigne Verdammung zu bitten. Der Teufel und ich haben manches Gefecht miteinander; und wenn irgend etwas gegen meine Errettung gesagt werden kann, so hab ich keinen Zweifel, daß er es mit großem Fleiß sagen wird. Deshalb lasse ich mich auf diese Sache nicht ein: es ist kein Raum für mich da; Satan wird alles thun, was in dieser Richtung gethan werden kann. Ich finde es sehr viel dienlicher, alle Brosamen des Trostes aufzupicken, die ich zu finden vermag, in der Form von Gründen, weshalb ich errettet werden sollte. Beim Lesen des Wortes Gottes finde ich diese Gründe so reichlich wie Brombeeren im Herbst. Gott hat es gesagt, und ich glaube es – «Wer an ihn glaubet, der hat das ewige Leben.» Ich glaube an Jesum und ich habe das ewige Leben (hier kam ein Ruf von einem der Anwesenden, «Halleluja!» – «Gott sei gelobt!»). Ja, wir können alle in diesen Ruf einstimmen und Gott loben für seine freie Liebe, die er uns reichlich erwiesen hat, welche Liebe wir gesehen und erkannt und geschmeckt und betastet haben. Wohl könnten mir uns alle in *einem* langen Halleluja vereinen und die Straßen erschallen lassen von – «Gelobt sei der Name des Herrn!» Aber die armen Leute, an die ich denke, sitzen nieder und beißen ihre Nägel und kauen an ihren Lippen und weinen sich die Augen aus und kommen nie um einen Zoll dem Segen näher, den sie vor allen Dingen nöthig haben. Laßt mich solche warnen. Gedenkt daran, ein Mensch kann ebensowohl Selbstmord begehen, wenn er sich weigert zu essen, als wenn er Gift nimmt; und ihr könnt eure Seelen ebensowohl ins Verderben bringen, ebenso sicher und mit ebenso viel Schuld,



wenn ihr Christum abweiset, als wenn ihr euch in offene Empörung gegen Gott den Herrn stürztet und euch einem Uebermaß von Ausschweifung ergäbet. Denkt daran, ich bitte euch.

### III.

Aber nun drittens – und ich bin froh, zu diesem angenehmeren Gegenstande zu kommen – **ein Gefühl der Unwürdigkeit verbindet sich sehr passend mit einem starken Glauben an Christum.**

Denn sieh zuerst, *wenn du keinen Glauben an dich selbst hast, dann ist umso mehr Raum in der Seele für Glauben an Jesum.* Wenn du Vertrauen auf dich selbst hast, so ist dies Bischen Selbst voll; aber wenn du kein Vertrauen auf dich selbst hast, so ist deine Seele ein großes Vacuum, und du kannst um so mehr von Christo fassen. Je größer die Leere, desto mehr Raum für das, was die Fülle sein soll. Wenn du gar keinen Grund hast, weshalb du errettet werden solltest, ausgenommen die freie Gnade Gottes in Christo, dann nimm diese freie Gnade hier und jetzt. Gott helfe dir, so zu thun, und möge nichts dich hindern! Glaube um so mehr an Christum, weil du in keinem Maße an dich selbst glauben kannst.

Wiederum, wer niedrige Gedanken von sich selber hat, *ist günstiger gestellt für die Aufnahme der errettenden Wahrheit.* Wer wahre Ansichten von sich selber hat, erkennt leichter die Wahrheit in bezug auf den Herrn Jesum und auf die Bundessegnungen, welche durch ihn zu uns kommen. Alles hängt, wie ihr wißt, von dem Maße ab, womit gemessen wird. Wenn deine Elle zu kurz oder zu lang ist, so wird alles ungenau sein im Verhältniß zu der Fehlerhaftigkeit deines Maßstabes. Wenn du das rechte Maß hast für deinen eignen verlorenen, verderbten und zerrütteten Zustand, so wirst du bald das rechte Maß für die Gnade und die Macht des Sohnes Gottes erhalten, der bis zum Aeüßersten diejenigen erretten kann, die durch ihn zu Gott kommen. Jesus ist ein allmächtiger Heiland: es giebt kein entsetzliches Verbrechen, kein unnennbares Vergehen, kein verdammenswerthes Unrecht, das er nicht vergeben kann. Es giebt keine Sündigkeit oder Gemeinheit des Charakters, die er nicht überwinden und hinwegnehmen kann, «Alle Macht ist ihm gegeben», und im Reiche des Heils ist er König der Könige und Herr der Herren, und nichts kann seiner Herrschaft widerstehen. Glaubst du dies? Wenn das, so vertraue dich ihm jetzt an, und in dem Augenblick, wo du es thust, bist du vom Tode zum Leben durchgedrungen.

Dieser Mann hatte ferner, da er so demüthig war, *nicht den Dünkel, zu fragen und zu zweifeln.* Der Zweifel ist in den meisten Fällen der Sohn des Stolzes. Denkt euch einen Menschen, der Gott kritisirt! Hiob möchte das vielleicht gethan haben so lange er von Gott mit den Ohren hörte; aber als sein Auge ihn sahe, verabscheute er sich selber im Staub und in der Asche. Wie dürfen wir wagen, an Gottes Weise, Schuldige zu erretten, zu mäkeln! Das ist Ungehörigkeit! Das ist Wahnsinn! Laßt uns nichts damit zu thun haben.

Diese geringe Meinung von sich selbst verhinderte den Hauptmann *Jesu vorzuschreiben, wie der Segen kommen sollte.* Sehr viele Leute entwerfen beständig Pläne für das Verfahren des Heiligen Geistes. Sie sind willig errettet zu werden, wenn sie auf eine gewisse Art errettet werden können. Sie wollen glauben, wenn sie Zeichen und Wunder sehen, aber sonst nicht. Ihr Friede muß auf dem Wege kommen, den sie erwählt haben, und auf keinem andern: sie haben es bei sich beschlossen, wie es sein soll. Der Hauptmann hätte sagen können, «Herr, komme unter mein Dach, und dann will ich glauben. Das Zeichen deiner Gegenwart wird mich gewiß machen.» Er bat nicht um Zeichen oder Wunder oder Tröstungen. Sehr viele von euch warten bis sie eine sonderbare Empfindung haben oder ein seltsames Gesicht sehen oder eine besondere Erfahrung machen; ihr könnt nicht Christi bloßem Worte glauben: ihr seid zu stolz, dadurch allein errettet zu werden. O, meine Hörer, wenn der Herr euch eure völlige Unwürdigkeit zeigt, so werdet ihr

willing sein, auf die einfachste Weise errettet zu werden. Ihr werdet dann nur dies eine bitten: «Herr rette mich, sonst komme ich um.» Wenn Christus zu des Hauptmanns Hause gekommen wäre, so wäre diesem etwas sehr Merkwürdiges widerfahren; es wäre seltsam für einen römischen Krieger gewesen, den Heiland der Welt zu bewirthen, aber er bat nicht um diese merkwürdige Erfahrung und besondere Ehre. Du liest Lebensbeschreibungen oder hörst christliche Leute erzählen, wie sie errettet wurden und du legst deinen Finger auf gewisse denkwürdige Punkte und sagst, «Wenn ich je dieses fühle oder jenes sehe, will ich an Christum glauben, aber sonst nicht.» So scheint es, daß der Herr sich deinem Willen beugen muß und nicht thun, wie es ihn recht dünkt. Wahrlich, der Wind bläset, wo er will, und keine unsrer Vorschriften wird Gewicht bei dem freien Geiste oder bei dem unumschränkt herrschenden Heilande haben.

Wenn Christus zu dem Hause des Mannes gekommen wäre, so wäre große Freude darin gewesen, aber er bat nicht um diese Freude. Manche wollen nicht an den Herrn Jesum glauben, wenn sie nicht große Entzückungen fühlen; aber lieber Freund, ist es recht zu beschließen, daß du nicht an ihn glauben willst, wenn du keine Freude fühlst? Nein, wenn du in Finsterniß wandelst und kein Licht siehst, so traue auf den Herrn. Wenn alles in dir der Thatsache deiner Errettung zu widersprechen scheint, so glaube an Christum, dann bist du errettet: und wenn jede Kraft und jede Leidenschaft deiner Natur dich für verloren erklärt, so bist du nicht verloren, wenn du dich einfach an das bloße Wort des Herrn Jesu Christi hängst.

Dieser Mann war so tief heruntergebracht, daß *er mit einem bloßen Worte zufrieden war*. «Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.» Dies ist der Punkt, zu dem du kommen mußt. Bist du zufrieden, Gottes bloßem Worte zu glauben und durch Gottes Wort allein errettet zu werden? Du würdest sofort glauben wenn ich ein Wunder wirken könnte, nicht wahr? Was würdest du glauben? Du würdest an mich glauben; und da ich nicht will, daß du an mich glauben sollst, sondern an Christum, so will ich kein Wunder thun. O, aber wenn du nur irgend eine seltsame Empfindung haben könntest, so würdest du glauben. Woran würdest du glauben? Nun, an die seltsame Empfindung, das ist alles. Du würdest nicht an Gottes Wort glauben. Wer nicht Gottes Wort ohne Wunder glauben kann, der hängt in Wahrheit seinen Glauben an die Wunder, und nicht an Gottes Wort. Nimm das bloße Wort Gottes, welches dies ist – «Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du selig werden.» Wenn du auch weder seufzest noch singest, weder Traum noch Zweifel hast, weder großen Trost noch großes Sündengefühl, so glaube an Jesum! Sündig, unwürdig, wie du bist, sage, «dies ist mein ganzes Heil und alles, was ich wünsche. Ich nehme den Herrn Jesum als mein Alles in Allem an.»

Und im Grunde *ist ein solcher Glaube der größte Glaube*, denn der Herr Jesus sprach: «Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.» Ein Mann steht auf und sagt euch den Grund seiner Zuversicht, und ihr erfahrt, daß er zu der und der Zeit eine Stimme hörte, oder in der und der Nacht einen Traum hatte oder während einiger Monate eine furchtbare Furcht vor der Hölle empfand oder zu einer andern Zeit solche Freude fühlte, daß er ganz entzückt ward. Denkt nicht geringer von dem Gläubigen, der sagt, «Meine Erfahrung ist nur diese: – Ich bin ein armer Sünder und gar nichts, aber Jesus ist mein Alles in Allem.»

Dieses letzten Mannes Erfahrung hat am wenigsten Schlacken in sich. Ich finde es in dem unfehlbaren Buche geschrieben, daß der Herr Jesus, wenn ich ihm vertraue, an mir sein Heilandsamt ausüben will. Ich habe ihm vertraut, und er hat mich errettet. Ist dies das ganze Zeugniß, was du hast? fragt jemand. Was für weiteres Zeugniß brauche ich? Ich mag im Stande sein, mehrere Vorfälle zu nennen, die mit meiner Bekehrung verbunden waren; aber diese sind nicht meine Hoffnung. Ich setze kein Vertrauen auf etwas, was ich gedacht oder gesehen oder gefühlt habe. Wenn jemand beweisen könnte, daß ich nie etwas der Art gesehen oder gefühlt oder gehört, so würde ich dadurch nicht beunruhigt werden, denn eins weiß ich – ich weiß, daß ich den Spruch hörte: «Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, aller Welt Ende»; und ich blickte und ich war errettet. Was noch mehr ist, wenn ich *damals* nicht blickte und *damals* nicht errettet ward, so gebe ich nicht zwei Groschen darum, den Punkt zu bestreiten, denn ich blicke *jetzt*, und deshalb bin ich

errettet. Das ist der Trost: wir haben nicht einem vergangenem Glauben zu vertrauen, sondern immer noch fortzufahren mit Glauben. Immer auf Jesum blicken; immer zu ihm kommen: das ist das Rechte, um Frieden zu haben. Wenn ich jeden Tag auf Christum traue, so wird die Frucht dieses Glaubens jeden Tag gesehen werden. Ich muß nicht nur an Jesum glauben, sondern immer anhalten mit Glauben. Gott helfe euch, so zu thun! Stellt an die Seite eines tiefen Gefühls der Unwürdigkeit eine hohe Würdigung der Macht Christi, euch von der Sünde zu reinigen und euch heilig zu machen gleichwie Gott heilig ist. Macht Fortschritte in diesen zwei Dingen. Sie werden nicht wie die Beine des Lahmen sein, die nicht gleichförmig sind; sondern sie werden sich in ihrer guten Wirkung auf euer Leben sehr gleich sein. Hinab mit dem Ich und hinauf mit Christo. Während mein Selbst sinkt, wird meine Freude unermesslich hoch steigen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Das Ich niedrig, aber Christus hoch*  
31. August 1890

Aus *Neutestamentliche Bilder*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897